

.. mit den beiden Jüngern nach Emmaus unterwegs ...

Wann wird das Leben wieder weitergehen?

Wer gehofft hatte, an Ostern würde eine Lockerung der Ausgangsbeschränkungen kommen, sieht sich enttäuscht.

In der Natur ist das neue Leben greifbar, da öffnen sich die Blumen, doch die Tür zur gottesdienstlichen Gemeinschaft bleibt geschlossen.

Wie kann man unter den gegebenen Umständen von Auferstehung sprechen?

Die Frage stellt sich grundsätzlich und nicht nur in Krisenzeiten.

Die Toten laufen ja nicht einfach frei herum, um es mit den provozierenden Worten eines Buchtitels des Priesters Wilhelm Bruners zu sagen.

Die Auferweckung lässt sich auch nicht in einen Kalender eintragen, denn sie ereignet sich nicht nach drei Tagen, sondern am dritten Tag. Das ist ein wesentlicher Unterschied.

Der „dritte Tag“ ist nicht ein historisches, sondern ein theologisches Datum.

Mit ihm wird ein Wort des Propheten Hosea aufgerufen:

„Nach zwei Tagen gibt er uns das Leben zurück, am dritten Tag richtet er uns wieder auf, und wir leben vor seinem Angesicht.“ Der „dritte Tag“ ist Gottes Tag.

An ihm ist alles anders und von Grund auf neu, nicht erwartbar, ein erstes Mal.

Das Neue Leben gründet in einer Erfahrung, die keiner herbeiführen und mit der man nicht rechnen kann.

Für die Begegnung mit dem Auferstandenen gibt es kein Rezept und auch keine Anleitung.

Die vier Evangelien erzählen auf vier verschiedene Weisen vom Einbruch dieser neuen Wirklichkeit.

Und so dürfen auch wir auf sehr unterschiedliche Weise diese neue Wirklichkeit erfahren und immer im Rückblick auf die Geschichte Jesu, können wir hoffentlich Momente benennen, in denen gilt:

Wo uns der Wein des Lebens ausgeht, dürfen wir mit unserem Wasser zu Jesus kommen, er verwandelt es.

Wo wir den Hunger nach Leben spüren, wo wir entdecken, dass unser Bemühen schnell an Ende kommt, in der Verbindung mit Jesus und im Teilen, wird es zum Brot in Fülle.

Dort, wo wir die Wüsten des Lebens durchleiden müssen, wo wir uns nur von Felsen umgeben sehen, die uns alle Aussicht auf Zukunft nehmen, da lässt Gott Wasser aus dem Felsen sprudeln, da wird Jesus zur Quelle des Lebens.

Wo wir nur fragend vor einem Grab stehen, da bewegt Gott den Grabstein, da öffnet er die Gräber, die uns die Freude am Leben nehmen.

Das neue Leben, die neue Hoffnung, die auf diesem Weg nach Emmaus wächst, ist auch für uns sichtbar und erlebbar,

sind wir doch Menschen, die auf diesem Weg unterwegs sind.

Wie die Jünger ihren Glaubensweg zu gehen hatten,

und diese neue Lebenswirklichkeit für sich fanden,

so müssen auch wir unseren Glaubensweg gehen,

diesen Glaubensweg, der uns Jesus und seiner befreienden Botschaft immer mehr näher bringt.

Auch in unserem Herzen muss sich der Osterglaube erst entfalten.

Ostern geschieht oft unterwegs auf dem Weg der Traurigkeit, mitten in der Nacht, ganz alleine, mit viel Mut.

Und es geschieht ohne öffentliches Halleluja, ohne Festgottesdienst und ohne Festpredigt.

Ostern muss in mir geschehen – oder es wird nicht geschehen.

Das ist Ostern. Leise und fast manchmal nicht wahrzunehmen – aber doch unwiderstehlich.

Ostern ist ganz anders - und weil dies eben stimmt,

deshalb dürfen wir es auch so feiern, wie wir es heuer tun müssen.

Wir darauf vertrauen dürfen, dass der Auferstandene auch uns begegnet

und uns immer mehr unsere Augen und Herzen öffnet,

wenn wir ihn mitnehmen auf unserem Weg -

um noch einmal auf die beiden Emmausjünger zu schauen,
auch auf dem Weg, wo wir voller Hoffnungslosigkeit sind.
Deshalb können und dürfen wir heute voller Freude Ostern feiern,
weil keiner außer Christus uns einen anderen Weg weisen kann,
der vom Grab wegführt hinein ins Leben.
Und so feiern und singen wir: Der Herr ist auferstanden.
Er ist wahrhaft auferstanden.